

Kaun nachweisbar

Karl Locher erklärt, dass bei allen Produkten, die im Ausland lanciert werden, zuerst eine ausführliche Gesamtanalyse angefertigt werde, bevor eine Bewilligung für den Import eingeholt wird. Diese Analysen werden, wie auch beim zertifizierten Bio-Bier, alle zwei Monate wiederholt.

«Wichtig ist, dass Analysen nicht von irgendwelchen Feld-, Wald- und Wiesen-Labors erstellt wer-

Unangenehme Folgen

Nur das Wort «Hanf» oder «Hanfbüte» wirke auf gewisse Beamte schon wie ein rotes Tuch, hat Karl Locher die Erfahrung gemacht. So musste das «lindauerli» des Bauern auf der Hanfbüte-Etikette auf Veranlassung des BAG hin wegerechtschert werden, weil man falsche Schlüsse daraus ziehen könnte.

Und das Amt für geistiges Eigentum bezeichnete den Namen des Biers als «gegen die guten Sitten

schriftsmann Karl Locher nimmt gelassen.

verstossend». Auch in Frankreich wurden zahlreiche Bierflaschen aufgrund des Namens beschlagnahmt.

Die Folgen daraus sind nicht angenehm. Die Händler in Italien zum Beispiel erhielten das Bier, das die Garabinieri eingezogen hatten, kurz vor dem Verfalldatum wieder zurück. Doch wer wollte dies jetzt noch kaufen? Finanzielle Einbussen erwachsen der Brauerei auch aus dem mit dem «blinden Aktivismus» verbundenen Lieferungs- und Verkaufsstopp.

Keinkarierteres Vorgehen

In Russland, wo die Beschwerden nur die Plakat-Werbung, die russischen Importeure aus eigener Initiative verbreitet hatten, betrifft, muss die Kosten der Werbeagentur tragen. Diese hatte neben einem Hanfblatt in grossen Lettern «legalize» auf die Plakate gedruckt. «Das hatte mit dem Bier, das im russischen Radio problemlos und korrekt beworben wird, wirklich nichts zu tun», bestätigt Karl Locher. Das italienische Labor, das die

falsche Analyse erstellt hat, sollte eigentlich die Kosten übernehmen, die aus der Beschlagnahme und deren Folgen entstanden sind, meint der Firmenchef, nachzuweisen seien diese aber schwierig.

Karl Locher ist erstaunt, wie keinkarierter manchmal mit innovativen Geschäftsleuten umgegangen wird. Und er staunt auch, wie die Medien mit diesen vermeintlichen Skandalen und einem Reizwort wie «Hanf» verfahren.

Zwölf Biersorten

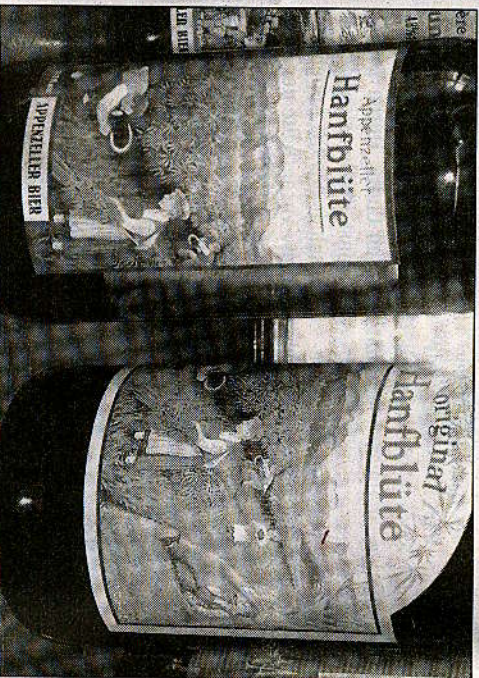
Die Brauerei Locher hat zwölf unterschiedliche Biersorten im Angebot, mit oder ohne Alkohol, mit denen sie ausser mit dem Hanfbier nie Schwierigkeiten hatte. Neben den üblichen, regional bekannten Produkten, stellt Locher immer wieder Spezialbiere her. Entweder komme man auf die Brauerei zu, wie zum Beispiel beim Kastanienbier, das dazu beiträgt, dass im Tessin die Kastanienkulturen erhalten und gepflegt werden, oder es werden Spezialprodukte

(Bild: Monica Dörig)

für eine Firma oder eine Gegend entworfen. In Genf bekommt man das mit Koriander und Orange abgeschmeckte Calvinus zu trinken; ein bekannte Erlebnishotel serviert ein «Schuggelbock»-Bier mit Tannschössli aromatisiert.

Besonders strenge Kriterien gelten für das Bio-Bier. Schon die Rohstoffe werden von den Biolabels genauestens unter die Lupe genommen. Eingekaufte Mengen von Hopfen und Malz werden kontrolliert, ebenso der Warenfluss und die fertigen Getränke beim Anbieter.

Die Brauerei Locher, die für ihre Biersorten mit einer Produktionszeit zwischen acht Wochen und einem Jahr rechnet – vom Ansetzen der Würze über die Gärung im Tank bis zur Abfüllung – setzt sich klar ab vom industriellen Bierhersteller, der in sieben Tagen ein Bier produziert. Die Geschäftsphilosophie gibt der kleinen Appenzeller Brauerei offenbar recht. Zum Beispiel beim Hanfbier ist sie absoluter Leader in der Schweiz, weil es ganz einfach besonders gut schmeckt.



Hanfbier-Flaschen, die für Aufregung sorg(t)en.